

Obwohl diese scheue Reiherart, bzw. deren vermutliche Nestumgebung, unter regelmäßiger Beobachtung von uns beiden stand, entdeckten wir erst am 13. Juli 2018 zwei bereits flügge Zwergdommeln. Die genaue Zahl der Individuen in diesem Gebiet lässt sich wohl kaum eruieren, da das Brutgeschäft verborgen im Schilfgürtel stattfindet und die adulten Vögel meist nur zur Futtersuche fliegend kurz gesichtet werden können. Wertet man die diesjährigen Beobachtungen aus, so wurden in der Reichersberger Au mindestens 5 Jungvögel von 2 Brutpaaren großgezogen.

Am 19. Mai 2018 wurde auch beim Pumpwerk am Inn bei Kirchdorf (OÖ) eine rufende Zwergdommel gemeldet (Martin BRADER, Datenbank von Karl BILLINGER).

Auf deutsche Seite fotografierte Peter DENEFLEH am 30. Juni 2018 an den Anlandungen des Inn bei der Dammauffahrt Aufhausen ein adultes Weibchen und hörte aus dem Hintergrund eine rufende Zwergdommel, vermutlich das dazugehörige Männchen. Brutverdächtige Zwergdommeln stellt Josef H. REICHHOLF an zwei Stellen des Mündungsgebietes der Salzach in den Inn fest.

Auch am Stadtrand von Pocking, an einem nur von schmalen Schilfgürtel umgebenen,

kleinen Baggersee, hat 2018 ein Paar erfolgreich gebrütet und dort mindestens 4 Jungvögel großgezogen.

Dem Bayerischen Landesamt für Umwelt zufolge hat der Bestand der Zwergdommel in den letzten Jahrzehnten in ganz Mittel- und Westeuropa dramatisch abgenommen. Allein von 1975 bis 1999 gab es einen Bestandsrückgang um 20 – 50%.

Gegenwärtig (2017/18) hat die Zwergdommel in Deutschland vor allem in Bayern sowie in Ostdeutschland Verbreitungsschwerpunkte; in Bayern in Mainfranken (Lkr. Schweinfurt), Aischgrund, entlang der oberbayerischen Donau und am Unteren Inn. Lokale Vorkommen wurden von der Unteren und Mittleren Isar, im Schwäbischen Donautal, im Rötelseeweihergebiet bei Cham und aus dem Alpenvorland gemeldet.

In Österreich hat die Zwergdommel ihren Verbreitungsschwerpunkt am Neusiedler See.

Die gegenwärtige Bestandsschätzung liegt nun wieder deutlich über jener aus dem Zeitraum von 1996 bis 1999. Für Bayern wird ein Bestand von 60 – 70 Brutpaaren angenommen.

Auch bei uns am Unteren Inn scheint sich diese Bestandszunahme zu bestätigen.

Kontakt: peter-denefleh@t-online.de & thomas.pumberger@aon.at

Mumifizierte Totenkopfschwärmer *Acherontia atropos* im Sommer 2018

von Josef H. REICHHOLF

Am 11. August 2018 brachte mir Georg LERCHNER, Unterholzhausen bei Altötting, einen großen Schmetterling, den er in einem seiner Bienenstöcke gefunden hatte. Der mumifizierte Schwärmer (Foto) erwies sich als Totenkopfschwärmer *Acherontia atropos*, machte aber einen schlanken, im Flügelschnitt etwas abweichenden („afrikanisch wirkenden“) Eindruck. Dies ist mglw. die Folge der

hohen Sommertemperaturen, unter denen sich Raupe und Puppe entwickelt hatten.

Das Belegstück wurde Dr. Andreas SEGERER für die Schmetterlingssammlung der Zoologischen Staatssammlung übergeben. Von einem weiteren mumifizierten Totenkopfschwärmer aus diesem Sommer berichtete mir Walter SAGE. Das Exemplar wurde am 30. August von Franz SEIDL, Prasting bei

Pleiskirchen, ebenfalls beim Reinigen von Bienenstöcken gefunden. Zudem wurde Wal-



Foto: Der mumifizierte, von den Bienen nahezu vollständig entschluppte Totenkopfschwärmer
(Foto: J.H. REICHHOLF)

Kontakt: reichhof-jh@gmx.de

ter SAGE ein lebendiger, anscheinend frisch geschlüpfter, von Josef EBNER & Sabrina HAUNREITER aus Oberjulbach gemeldet. Das in der Passauer Neuen Presse am 22. Oktober 2018 darüber veröffentlichte Foto zeigt, dass sich die Flügel dieses Exemplars nicht voll entfaltet hatten.

Der Einflug von Totenkopfschwärmern im Frühsommer 2018 passt somit gut zusammen mit dem ungewöhnlichen Auftreten von Oleanderschwärmern in diesem Jahr. Davon berichtet Walter SAGE hier in den ‚Mitt. ZGB‘ S. 373.

Auffällig starke Zuwanderung des Oleanderschwärmers *Daphnis nerii* 2018 in den südbayerischen Raum

von Walter SAGE

Der Oleanderschwärmer *Daphnis nerii* ist ein Nachfalter aus der Familie der Schwärmer (Sphingidae), der vorwiegend in den Tropen und Subtropen der alten Welt, besonders in warmen Regionen rund ums Mittelmeer, vorkommt. Er fliegt als Wanderfalter (Binnenwanderer) unregelmäßig nach Mitteleuropa ein und zählt hier mit seiner Spannweite von bis zu 12 cm zu den größten und wegen seiner prächtigen Färbung auch zu den eindruckvollsten Schmetterlingsarten.

Nördlich der Alpen ist er ein sehr seltener Irrgast, jedoch mit derzeit eher zunehmender Tendenz (dank warmer Sommer?). Eiablage und Entwicklung sind hier nur unter besonders günstigen Bedingungen (s. o.) möglich. Oleanderschwärmer werden nur sehr selten als Falter beobachtet, da sie Lichtquellen kaum anfliegen. Nachweise werden vielmehr

zu etwa 90 % über Raupenfunde erbracht. Insbesondere fallen die Raupen, wenn sich mehrere an einem Oleanderstrauch entwickeln, durch die abgefressenen Triebe oder auch durch die am Boden liegenden Kotballen.

Zwischen 2000 und 2017 gab es im Schnitt pro Jahr jeweils 3 – 5 Meldungen aus Deutschland an die DFZS („Deutsche Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen“), von denen etwa die Hälfte aus Bayern stammte. Während in den Jahren 2007, 2008 und 2012 keine Meldungen aus Mitteleuropa nördlich der Alpen kamen, stieg die Zahl 2014 allein in Deutschland auf 15 an. 2016 wurde dann in Mitteleuropa eine außergewöhnlich große Zahl Oleanderschwärmer nachgewiesen, was davor in diesem Umfang noch nicht dokumentiert worden ist (Wander-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [12_2018](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Mumifizierte Totenkopfschwärmer *Acherontia atropos* im Sommer 2018
372-373](#)